Die Wiesenweihe

Eine Erfolgsgeschichte für den Vogelschutz

Ein bedrohter Tieffflieger und eine Erfolgsgeschichte für den Naturschutz: Von Frühjahr bis Herbst fliegt sie über die mainfränkische Agrarlandschaft - die Wiesenweihe.

Von der Wiesenweihe zur „Getreidefeldweihe“

Wie der Name verrät, nutzte der elegante Greifvogel ursprünglich Feuchtwiesen und Flachmoore zum Brüten. Durch Trockenlegung und immer häufigere Mahd gingen diese Brutplätze in Bayern verloren und der Artbestand zurück. In den 90ern erlebte diese Art in Bayern eine Renaissance: Aus der Not heraus wich die Wiesenweihe auf Getreideflächen – bevorzugt Winterweizen und Wintergerste – aus, um dort ihr Nest anzulegen, und nutzt Grünstreifen oder Feldwege zur Jagd. Dadurch und da die Bruten in den Getreidefeldern von ehrenamtlichen Vogelschützern gezielt geschützt werden, hat sich ihr Bestand seit den 1990ern erholt.

Weibliche Wiesenweihe (G. Zieger)

Jedoch werden auch hier die Lebensbedingungen für die Art zunehmend schwieriger: Da im Sommer im Laufe der Jahrzehnte immer früher geerntet wird, können noch nicht „flügge“ Jungvögel der Ernte zum Opfer fallen. Um eine Tötung der Jungtiere zu verhindern, arbeiten das Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) und Landwirte erfolgreich zusammen. Die Brutplätze werden frühzeitig markiert und ein Bereich von 50 m x 50 m um das Nest wird von der Ernte ausgenommen, bis die Jungen es verlassen haben. Dank dieses Engagements entwickelt sich der mainfränkische Bestand derart positiv, dass Jungvögel abwandern und andere Populationen in Europa stützen.

Die Wiesenweihe auf der Jagd

Neben einem Platz für die Jungenaufzucht benötigt die Wiesenweihe natürlich – wie es sich für einen Beutegreifer gehört – ein geeignetes Jagdhabitat. Vor allem Feldmäuse stehen auf dem Speiseplan, aber auch Insekten wie die grünen Heupferde. Ideal sind Feldwege, Luzerneflächen und Wiesen mit vielfältigen Vegetationsstrukturen: Hoher Bewuchs als Lebensraum und Nahrungsquelle für die Feldmaus sowie kurzrasige Bereiche, in denen die Wiesenweihe ihre Beute erspähen kann. Jedoch wird auch die Nahrungssuche durch die intensive Bewirtschaftung unserer Landschaft für sie immer

Männliche Wiesenweihe (G. Zieger)

schwieriger. Einerseits, weil die als Nahrung benötigten Insekten durch Pestizide vernichtet werden. Andererseits fehlen Jagdstrukturen wie Wege und Grünstreifen, auf denen die Wiesenweihe Feldmäuse und Insekten erbeuten kann. Um die Bestände zu stützen ist es wichtig, solche Strukturen zu erhalten bzw. zu schaffen. Bei der Jagd fliegt sie in der Regel sehr tief über die Jagdstrukturen. In der Nähe viel befahrener Straßen kann dies zu Problemen führen, da sie im Tiefflug beim Überqueren der Straße oder beim daran Entlanggleiten von Fahrzeugen erfasst wird.

Erfolgreicher Schutz in Unterfranken

Obwohl es der Wiesenweihe im Vergleich zu vor 60 Jahren deutlich besser geht, ist sie in Deutschland auch heute noch stark gefährdet. Es gibt etwa 480 Brutpaare im Bundesgebiet, davon etwa 150-200 in Unterfranken und Teilen Mittelfrankens. Die fränkische gilt als eine der erfolgreichsten Populationen Europas, denn es fliegen hier ungewöhnlich viele Junge aus. Deshalb ist sie eine so genannte Quellpopulation. Das bedeutet, dass mainfränkische Jungvögel in andere Gebiete einwandern und somit zum Wachstum und Erhalt anderer Populationen beitragen. Der Schutz der Wiesenweihe in Unterfranken ist also nicht nur für das fränkische, sondern auch für andere Vorkommen in Europa wichtig. Vorrangig zum Schutz der stark gefährdeten Wiesenweihe wurde deshalb das Vogelschutzgebiet „Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft nordöstlich Würzburg“ eingerichtet. Dort werden nicht nur die Brutplätze sondern auch Jagdgebiete der Wiesenweihe besonders geschützt, damit der elegante Greifvogel auch in Zukunft noch über die unterfränkische Landschaft segeln kann.

Vorkommen in Unterfranken

Die Wiesenweihe lebt in Unterfranken hauptsächlich im Süden und Nordosten des Landkreises Würzburg, mit benachbarten Populationen in den Landkreisen Kitzingen, Schweinfurt, Main-Spessart, Rhön-Grabfeld, Haßfurt und Bad Kissingen.

Autorinnen: Kerstin Bär und Jennifer Sader